

## Mehrdimensionale Entwicklungstherapie

Die Mehrdimensionale Entwicklungstherapie ME wurde in Neuss am Institut für Neurophysiologische Frühförderung von Petra Zinke-Wolter, Physiotherapeutin und Prof. Dr. Dr. Herbert Brüster, Neuropädiater entwickelt.

Auf der Basis, dass jeder Mensch die gleiche Stammesentwicklung durchmachen muss, wurde die ME als Therapie für die Frühförderung von Kindern mit motorischen Entwicklungsstörungen entwickelt. Danach soll mit Hilfe der Therapie jedes Kind die Möglichkeit erhalten, diese Entwicklung durch zu machen. Die ME legt großen Wert darauf, dass die Förderung in ihren Maßnahmen so flexibel ist, dass immer die neusten Erkenntnisse mit einfließen.

Elemente aus der Vojta-, Bobath- und Feldenkreismethode sind in ME genauso zu finden, wie Elemente aus der Psychomotorik und der Sensomotorischen Integratiostherapie. Die ME legt großen Wert auf die Diagnostik, damit mit der Vielfalt der zur Verfügung stehenden Methodenelementen, das bestmögliche Therapiekonzept erstellt wird. Immer wird sich an der physiologischen Entwicklung orientiert, die die Grundlage darstellt. Präzise Diagnostik der einzelnen Bereiche Muskelaktivität, Reflexaktivität, Sensomotorik, Wahrnehmung und Bewegungskompetenz sind notwendig. Wert wird auch darauf gelegt, die Förderung mit geringst möglichsten, jedoch absolut notwendigsten Aufwand durchgeführt wird.

### Ziele der ME:

- Reflexe und Muskeltonus regulieren mittels Aktivierung der reflexartig angelegten frühkindlichen Bewegungsmuster und Einbindung aller Sinne und Eigenwahrnehmung des Körpers (Oberflächen und Tiefendrucksensibilität, Bewegungssinn)
- Altersgerechte Förderung der gesamten Entwicklung unter Einbindung aller möglichen Hirnfunktionen
- Unterstützung der Bewegungsplanung, Bewegungsförderung und Förderung von Situationsangeboten zur Entwicklung der Eigenaktivität

### Indikationen für die ME

- bei Entwicklungsverzögerungen oder -störungen
- bei zentralnervösen Bewegungsstörungen (Spastik, Athetose, Hypotonie, Muskelerkrankungen, Spina bifida)
- bei peripheren Lähmungen
- bei Haltungstörungen (Skoliose, Scheuermannsche Krankheit, muskulärem Schiefhals z.B. nach Geburtstrauma)